

Der Krieg.

Französischer Panzer „Léon Gambetta“ torpediert

WTB. Brindisi, 27. April.

Meldung der Agenzia Stefani. 20 Meilen von Kap Santa Maria di Leuca ist der französische Panzerkreuzer „Léon Gambetta“ gestern Nacht von einem österreichischen Unterseeboot torpediert worden. Ein Teil der Besatzung wurde gerettet.

Ohnmächtige Wut.

Die englische Wut und Ratlosigkeit gegenüber den Unterseebooten treten lebhaft in einem Artikel des „Daily Telegraph“ zutage. Es heißt darin:

„Gegen neue Kriegsgebräuche kann man sich schützen, und das tun wir. Gesetzlosigkeiten gegenüber aber sind wir machtlos. In unserm Lande mag ein Irrenfinger umherlaufen und manche Menschen töten, bevor er hinter Schloß und Riegel gesetzt werden kann. Auf einem Gebiete, größer als die Vereinigten Königreiche, sind vom Großadmiral v. Tirpitz eine Zahl von Mörderlosen losgelassen. Heute tun sie ihr schändliches Werk an diesem, morgen an jenem Platze. Überall können wir unsere Schutzmänner nicht aussstellen. Die Mörder haben viele Schlupfwinkel zu ihrer Verfügung, sie können in diese oder jene versteckte Bucht laufen und sich durch Untertauchen unsichtbar machen. Für viele Stunden verschwinden sie so plötzlich, um dann ebenso überraschend bald hier, bald da wieder zu erscheinen. Gegen diese barbarischen Kriegsinstrumente ist unsere Flotte so ohnmächtig wie jede andere. Gegen jemand, der gegen jede Moral und gegen jedes Gesetz verstößt, wächst kein Gras. Man wußte schon vor dem Kriege, daß es gegen das Unterseeboot kein Verteidigungsmittel gibt. Ein Unterseeboot kann gewöhnliche Schiffe bekämpfen. Es selbst aber kann von diesen, ausgenommen es taucht auf und wird damit auch zu einem gewöhnlichen Schiff, nicht bekämpft werden. Ein Unterseeboot kann ferner ein andres Unterseeboot nicht bekämpfen. Wäre das möglich, so würde unsere Marine infolge der großen Zahl der ihr zur Verfügung stehenden Unterseeboote rasch mit den deutschen Piraten fertig werden. Alles dies wußte man vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten. Jeder unserer Seeoffiziere kannte diese Tatsachen. Nun sieht sich unsere Flotte vor eine Aufgabe gestellt, der sie nicht gewachsen, der sie ebenso wenig wie irgendeine andere Flotte gewachsen sein kann.“

Wir freuen uns dieses Geständnisses der Schwäche nehmen dafür die Begeisterung unserer braven blauen Jungens als „Mörder“ usw., die doch nichts als der Ausdruck ohnmächtiger Wut ist, gern in Kauf.

Wie Deutschland den Krieg anzettelte.

Ramsay Muir, Professor der neueren Geschichte an der Universität Manchester, hat ein Buch „Britains case against Germany“ veröffentlicht, in welchem er die These vertreibt, daß in diesem Kriege der pazifistische Staatsgeiste Englands und das militaristische Preußen in einen Kampf um Leben und Tod geraten seien. Der englische Historiker wiederholt nach der „New York State Zeitung“ vom 27. 3. alle die abgestandenen Redensarten und die trallesten Lügen. Selbst die, daß der deutsche Kronprinz im Schloß La Baze die Gemälde und silbernen Lößel als seine Beute habe einpaden lassen. Aber es gelingt ihm doch, in diesem abgestandenen Brei der Lügen etwas Neues hineinzutragen. Um die „Dschungel-Politik“ Deutschlands – wie er sich ausdrückt – zu kennzeichnen, stellt er folgende Insinuation auf: Wenn Erzherzog Franz Ferdinand nicht ermordet worden wäre, würde Deutschland anstatt Österreich den allgemeinen Krieg herbeigeführt haben. Aber freilich, es war vorteilhafter für Deutschland, wenn eine andre Macht die Verantwortung für die internationale Katastrophe zu tragen schien. In der Tat, so im richtigen Moment ereignete sich der Mord (von Serajewo), daß manche geglaubt haben, er sei angezettelt worden, da der Erzherzog viele Feinde in Österreich hatte. Der Verdacht ist zu furchtbar, als daß er ohne erdrückende Beweise für begründet erachtet werden dürfte, aber es liegen Tatsachen vor, die für ihn sprechen. Der Erzherzog wurde unbeschützt gelassen. Verschiedene von den Verschwörern waren österreichische Untertanen. Die österreichische Regierung war von der serbischen vor einem von ihnen gewarnt worden. Und der wirkliche Mörder, Prinz, ist nicht zum Tode, sondern nur zu Gefängnis verurteilt worden.“

Der Verdacht ist furchtbar. Gemeiner die Insinuation und dümmer deren Begründung. Der Mörder konnte als minderjähriger gar nicht zum Tode verurteilt werden. Es heißt, daß über den Schlachtfeldern die Geister der Völker miteinander kämpften. Auch die alliierten Geister kämpften in dieser Schlacht in den Lüften mit Dum-Dum-Kugeln.

Die intelligenten Bombenwerfer.

DDP. Rotterdam, 27. April. (Cfr. Bl.)

Eine interessante Meldung veröffentlicht der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“. Ihm wurde anlässlich der Klagen des Generals French über die deutsche Beschleierung mit Stinkbomben von einem Bewohner des Oranjestaaates geschrieben, daß sein Vater mit Kronie vor Pardeberg gefangen genommen wurde und ihm später viel über die englischen Stinkbomben zu erzählen wußte. Als die Buren über jene Bomben englischen Offizieren gegen-

über Klage führten, antworteten diese, daß die Buren nun sehen könnten, was die Engländer vermöchten und sie froh sein sollten, daß sie Untertanen einer so intelligenten Nation werden sollten. Der Freistaatler meint, die deutschen Bomben seien noch viel besser als die englischen, aber er glaube nicht, daß die Engländer jetzt froh sein würden, wenn sie Untertanen einer solchen intelligenten Nation werden sollten. Präsident Krüger habe damals gesagt, daß alles in Ordnung kommen, und ein jeder einmal seine gerechte Strafe erhalten würde.

sodaß vom 21. März ab täglich M. 1.45 pro Mann verfügt werden.

Flörsheim, den 28. April 1915.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Die zur Auszahlung gelangenden rückständige Quartiergelder zahl ich wie folgt aus:

1. Für die Quartiergeldsempfangsberechtigten mit dem Anfangsbuchstaben A bis einschl. H am Freitag den 30. ds. Ms.

2. Mit dem Anfangsbuchstaben I bis einschl. R am Montag, den 3. Mai ds. Is.

3. Mit den Anfangsbuchstaben S bis einschl. R am Dienstag, den 4. Mai ds. Is.

4. Mit den Anfangsbuchstaben S bis einschl. Z am Mittwoch, den 5. Mai ds. Is.

Am Samstag, den 1. Mai ds. Is. ist die Gemeindekasse für die Empfangnahme der Quartierverpflegungs gelder geschlossen, es kommen am 1. Mai ds. Is. nur Kriegsfamilien- und Kreiszusatzfamilienunterstützungen, Pensionen, Veteranen- und Militärinvalidenrenten und sonstige Unterstützungen zur Auszahlung. Kassenstunden Vormittags von 8 bis 12 Uhr.

Flörsheim, den 29. April 1915.

Die Gemeindekasse: Claas.

Bekanntmachung.

Die noch nicht abgehobenen übergezahlten Staatssteuerbeträge bitte ich bis zum 15. Mai d. J. bei der Gemeindekasse in Empfang zu nehmen. Unter obige Auflösung sind auch diejenigen Personen mit eingriffen, die vor einigen Wochen vor der Gemeindekasse den Bescheid erhielten, die obengenannten Beträge würden von der Staatskasse direkt erstattet.

Flörsheim, den 29. Mai 1915.

Die Gemeindekasse Claas.

Bekanntmachung.

An die baldgef. Zahlung der rückständigen Gemeindefälle, wie Steuern, Polizei und Schulstrafen, Gebühren usw. wird nochmals erinnert.

Flörsheim, den 29. April 1915.

Die Gemeindekasse Claas.

Bekanntmachung.

Die Kriegsfamilien-Unterstützung für die Frauen der einberufenen Mannschaften ist lt. Ministerialerlaß vom 13. April ds. Is. auch für die Sommermonate auf 1 Mark monatlich festgesetzt worden, so daß eine Herabsetzung der Unterstützungs beträge vom 1. Mai ds. J. nicht erfolgt.

Flörsheim, den 28. April 1915.

Der Bürgermeister Laud.

Stundenpläne für die 2 unteren Jahrgänge

Klasse VIIa 1. Schuljahr Knaben H. Rauheim
Montag 1/9—1/11 (1—3), Dienstag 1/9—1/12 (1—3)
Mittwoch 1/9—1/12 (—), Donnerstag 1/9—1/12 (1—3), Freitag 1/9—1/12 (—), Samstag 1/9—1/12 (—)

Klasse VIIa 2. Schuljahr Knaben H. Jäger, Monika
1/9—1/12 (—), Dienstag 1/9—1/12 (1—2), Mittwoch 1/9—1/11 (—), Donnerstag 1/9—1/12 (1—3), Freitag 1/9—1/11 (1—2), Samstag 1/9—1/11 (—)

Klasse VIIb 1. Schuljahr Mädchen Fr. Mann
Montag 1/9—1/12 (—), Dienstag 1/9—1/12 (—), Mittwoch 1/9—1/12 (—), Donnerstag 1/9—1/12 (1—2), Freitag 1/9—1/12 (2—3), Samstag 1/9—1/11 (—)

Klasse VIIb 2. Schuljahr Mädchen Fr. Gross, Monika
1/9—1/12 (1—3), Dienstag 1/9—1/12 (—), Mittwoch 1/9—1/12 (—), Donnerstag 1/9—1/12 (1—2), Freitag 1/9—1/12 (1—2), Samstag 1/9—1/12 (—)



Eisenbahn-Fahrplan

Gültig vom 1. Mai 1915 ab.

Von Flörsheim nach Kastel.

607	654*	702	850*	900	1230	141	348	451	6
717	821	903	1023	1211					

Von Kastel nach Flörsheim.

438	536	625	850	1038	1222	147	320	436	6
632	731	830*	945	1025*	1144				

Von Flörsheim nach Frankfurt.

456	554	642	906	1055	1240	205	347	453	6
650	748	847*	1002	1042*	1201				

Von Frankfurt nach Flörsheim.

524	614*	622	812	821*	1151	1259	310	412	6
637	742	824	943	1126					

Bemerkungen:

Die Zeiten von 600 abends bis 550 morgens sind durch Unterstreichen der Minutenzahl gekennzeichnet.

* bedeutet: Verkehrt nur Sonntags vom 1. 5. 30. 9. sowie am 13. 5. und 24. 5.

- bedeutet: Verkehrt nur Werktag vor Sonn- Feiertagen.

Verantwortlicher Redakteur, i. B.: Willi Thomas, Flörsheim a.

Amtliches.

* Wiesbaden, 28. April. Bei der Neuverpachtung der Gemeindejagd betragen die eingelegten Gebote 1200, 1250 und 1260 M. Der Zuflug wurde dem Wenigsten zu 1200 M. erteilt.

Höchst, 28. April. Ein Zusammentreffen mit Wilden hatte am Samstag Abend der Jagdausübung Erb im Höchheimer Wald. Einige verdächtige Schüsse hatten den Aufseher veranlaßt, einem Teil des Reviers seine besondere Aufmerksamkeit zu widmen, und so sah er auch am Samstag Abend wohlversteckt auf seinem Platz, als zwei schon lange im Verdacht der Wilderei stehende Kellheimer Einwohner sich vorsichtig dem Walde näherten und in diesen eintrudelten. Kurz darauf fiel ein Schuß, und der hinzueilende Jäger überraschte den einen der Wilden, der bei der soeben von ihm geschossenen Rehgans stand. Auf den Anruf des Aufsehers entfloh der Spitzbube, der sich auch durch die ihm nachgesandten Schreckschüsse nicht aufhalten ließ und entkam, ebenso wie sein Begleiter, in dem dichten Gebüsch. Da der Jäger aber die beiden, zwei Brüder, erkannt hatte, so konnte alsbald eine Haussuchung bei ihnen vorgenommen werden, die neben einer Anzahl von Rehgeweihen ein Gewehr, Munition und dergleichen ergab.

* Höchst, 28. April. Leichenländung. Aus dem Main in der Nähe des Nadelwehrs wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes geländet.

* Frankfurt, 28. April. Frankfurt als Kurstadt. Die Tatsache, daß in diesem Jahre so manche Badeplätze nur schwer oder gar überhaupt nicht erreichbar sind, veranlaßte den Frankfurter Verkehrsverein, an die Palmen-Gesellschaft mit dem Eruchen heranzutreten, eine Trinkkur sämtlicher in- und ausländischer Brunnen und Mineralwasser im Palmengarten zu ermöglichen. Wenn allein mit einer solchen Einrichtung eine „Kurstadt“ geschaffen werden könnte, könnte ja jede Stadt dazu gemacht werden und mit den wirklichen Kurstädten, deren Boden die heilkraftigen Quellen entspringen, wäre es vorbei. Doch bis dahin hat es noch gute Weile, denn ein Kur an den Quellen selbst wird nach wie vor das Wirksamste bleiben. (Schriftl.)

* Bodenheim, 28. April. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich am Freitag morgen auf dem hiesigen Bahnhof. Eine auf der Fahrt Oppenheim begriffene Frau H. aus Mommenheim, die in Bodenheim den Zug wechselte, versehentlich aber den Zug nach Mainz bestieg, bemerkte ihren Irrtum erst, als sich der Zug bereits in Bewegung befand. Anstatt jedoch nun weiter zu fahren, verließ sie den Zug und fiel dabei zwischen die Räder des Zuges. Sie wurde sofort getötet.

* aus Rheinhessen, 28. April. Der Spargelstich im Gange. Naturgemäß liefert er in der ersten Zeit nur geringe Erträge. Der für das erste Spargelgemüse angelegte Preis beträgt 1 M. für das Pfund erster Sorte und 50 Pfennig für das Pfund zweiter Sorte. Die Menge dürfte recht zufriedenstellend ausfallen, wenn sich die Witterung günstiger, vor allem wärmer gestaltet.

Amtliches.

Bekanntmachung.
Die männlichen Einwohner, welche bis Ende des abgelaufenen Kalenderjahres das 18. Lebensjahr vollendet hatten, bis zum vollendeten 50. Lebensjahr sind in hiesiger Gemeinde zur Hilfeleistung bei vorliegenden Bränden und Teilnahme an den Übungen der Feuerwehr während der Dauer des Kriegszustandes verpflichtet. In nächster Zeit wird bereits eine Übung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr abgehalten, bei welcher die vorbezeichneten Personen zu erscheinen haben. Bei dieser Gelegenheit wird auch die Einteilung der Mannschaften zu den einzelnen Dienstleistungen vorgenommen.

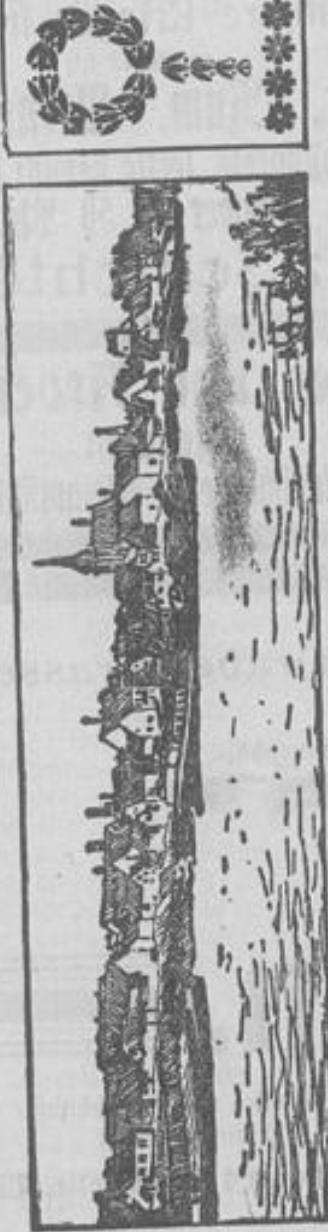
Flörsheim, den 28. April 1915.

Die Polizeiverwaltung:
Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.
Die Auszahlung des Quartiergeldes für die Zeit vom 1. März bis 6. April erfolgt während den Dienststunden der hiesigen Gemeindekasse am Freitag, den 30. April sowie Montag, den 3. Mai und folgende Tage. Am 1. Mai können wegen der Auszahlung der Kriegsfamilienunterstützung Quartiergelder nicht abgegeben werden.

Es gelangen zur Auszahlung M. 1.20 vom Staat, sowie eine Zulage von 40 Pf. pro Tag und Kopf. Für die Zeit vom 21. März ab, von welchem Tage an den Soldaten das Brot durch die Militärverwaltung gestellt wurde, kommen hierfür täglich 15 Pf. in Abzug,

Hausfesten!



Im Weltkriegsbrand.

(Orig'nal-Kriegsroman aus erster Zeit von Rudolf Sollinger.)

Eigen diese Zusicherungen aber glaubte Braun Professor Rathenau doch Einpruch erheben zu müssen. „Rein, mein Herr, das glaube ich nicht. Der König von Belgien wird gewiß nichts gegen Deutschland unternehmen.“ Er hat ja eine deutsche Prinzessin zur Frau, und ich habe ihn erst im vorigen Jahre während eines Sommeraufenthalts am Starnberger See mit seiner Gemahlin und ihren Angehörigen in Holzenholen gehabt. Sie waren alle ein Herz und eine Seele. Und wenn der König wirklich so schwere Pläne hätte, die königlich würde es doch gewiß niemals angeben.“ „Reine liebe gnädige Frau,“ sagte Hugo, „heute sind es nicht mehr die Könige, die allein über die Geschicke ihrer Völker bestimmen. Lind die verwandtschaftlichen Beziehungen der Dynastien untereinander spielen vollends kaum noch eine Rolle. Der König von Belgien, die in der Tat eine hauptsächliche Rasse und überdies eine sehr gütige und liebenswerte Dame ist, mag wohl das Herz bluten, wenn sie eines Tages ihre eigenen Landsleute als Feinde besiegt.“ „Der Schuft!“ rief er hervor. „So wenig er auch einen Schuß Pfeil werf sein mag, ich münchte doch, daß ich ihn früher oder später vor meine Pistole bringen könnte. Wir sollte er nicht auskommen wie einst dem armen Untel, dessen Blut mir noch an ihm zu riechen haben! Über lehst du es jetzt ein, liebe Erna, wie wenig recht du daran getan, so lange in seiner Gefangenheit zu leben?“ „Ich schwärme mich unausprechlich, wenn ich davon denke.“ „Über Ich bin eben leider keine Menschenkennerin! Seine glatte Zunge hat mich getäuscht, und noch bis zur Stunde unserer letzten Unterredung, tomme Ich mir nichts entgehen, ihn für einen Spurten zu halten.“

„So ist es, wie es scheint, auch anderen nur der

Zeichen der Verfolgung die Hand reicht, und daß mir jedesmal die hellen Tränen über die Brauen rinnen,

wenn mir dann beim Erwachen die traurige Gemüthsart

einer großen, pathetischen Seele erfüllt, und diefe

Neuerbung hatte bei den Mitleidenden so lebhafte

Beifall gefunden, daß die würdige Dame sich der allgemeinen Stimmung wohl nicht zu widersehen wusste.

„Der Himmel gebe, daß er mir dann verzieht!“

